

Mein Vetter Matthias

Autor(en): **W.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **44 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Vetter Matthias

wohnte im letzten Abschnitt seines Lebens in Oerlikon, weil er in der dort niedergelassenen Maschinenfabrik in Arbeit stand. Vor einigen Jahren verliebte er die lärm- und staubigen Hallen seines Wirkens aus Altersgründen und bewegte sich von nun an ruhend nach Lust und Laune im grünen Gelände zwischen Stadtrand und Rhein. An einem schönen Sonntagabend im vergangenen Monat September ist er gestorben, vor dem Billetschalter im Bahnhof Oberglatt, während er auf die gewünschte Fahrkarte wartete. Sein letztes Wort war nicht Schnaps, sondern «Oerlikon einfach». Dann legte er noch das Geld auf den Laden und sank anschließend lautlos den umstehenden Eisenbahnmitbenützern in die Arme.

Mein Vetter Matthias war ein Freigeist von Jugend an, ein sehr individuelles Gemisch von scharfdenkendem Anarchist und Bolschewik. Einmal erzählte ich ihm vom Verein der Freidenker, worauf er nur kurz, aber treffend erwiderte: «Komische Leute! Wegen einem Nichts machen die einen Verein.» Diese Bemerkung habe ich, getroffen von ihrer Logik, nicht mehr vergessen. Es ist in der Tat höchst sinnlos und unlogisch, wegen eines Nichts eine besondere Tätigkeit zu entfalten und freie Abende und Sonntage und Geld zu opfern. Hat man einmal eingesehen, daß Gott Nichts ist, so genügt es, die Stätten seiner Verehrung zu verlassen und sich um Realitäten zu kümmern. So handeln die meisten, die zu dieser Einsicht gekommen, und die Freidenkervereine beklagen ganz zu Unrecht ihre numerische Schwäche. Logischerweise sollten sie sich auflösen — oder aber einsehen und allen mitteilen, daß sie ihre Kräfte für etwas sehr Reales bewegen. Ihr sehr reales eifriges und eiferndes Wesen straft ihre Theorien Lüge. Sie können sich denn auch nur aus dem aufgezeigten logischen Zwiespalt befreien, indem sie ihre Theorien in Übereinstimmung mit den Tatsachen bringen.

Gott ist nicht einfach ein Nichts. Er ist ein Gedankeninhalt, eine Vorstellung der Menschen, und außerdem ein Wort, das diesen Gedankeninhalt bezeichnet. Die Realität dieses Inhalts ist der Mensch, der menschliche Geist, der ihn geschaffen und gebraucht. Der Mensch ist die höchste Realität für den Menschen. Es lohnt sich zweifellos, sich für diese Realität zu bewe-

wirklichen wird. Leider erlebten wir, daß im 20. Jahrhundert das Gegenteil des Humanismus im Herzen Europas in die Tat umgesetzt, die Menschheit in die vorchristliche Barbarei zurückgetrieben worden ist und alle schönen Reden von Humanismus blieben Metaphern.

Doch ist auch heute noch Goethes schöner Spruch der beste Ausdruck für Grundsätze des Humanismus:

Edel sei der Mensch
Hilfreich und gut.

Und ist ein dummer Atheismus nicht besser als gar keiner?

Theres Jirová

Was ist Materialismus?

Unsere Betrachtungen gipfelten in der Feststellung: Materialismus bedeutet Atheismus — das gilt für die gesamte Geschichte der Philosophie.

Aber was bedeutet Materialismus? Materialismus bedeutet in der Geschichte der Philosophie Primat der Materie. Die Grundfrage der Philosophie ist diejenige nach dem Verhältnis von Materie zu Idee, von Sein und Bewußtsein. Nach Ansicht der idealistischen Philosophie ist die Idee oder das Bewußtsein das Primäre, die Materie oder das Sein das Sekundäre. Die konsequenten Vertreter des subjektiven Idealismus erklären unumwunden, daß außerhalb unseres Bewußtseins kein Sein existiere. So heißt für Berkeley Sein «wahrgenommen werden». Auch der objektive Idealist erblickt in der Idee das Primäre, das Ursprüngliche, doch existiert die Idee außerhalb unseres Bewußtseins. Nach Hegel schafft die absolute

gen. Es ist die Aufgabe der Freidenker, die wahre Realität und Funktion der Vorstellung von Gott oder des Geistes (in der Bibel ist Gott als Vorstellung, Gedanke, absoluter Begriff, Weltgeist, von dem man sich kein sinnlich-materielles Bild machen soll, definiert) zu erkennen und zu lehren, das heißt Gott als Gott zu *negieren*, um den Menschen *positiv* als Menschen, als ganzen Menschen setzen zu können; denn nur der Mensch, der auf sich selbst gestellt ist, weil er sich nicht auf die Leitung oder Autorität eines anderen verläßt, ist im Stande und gezwungen, seine volle Wesenskraft zu entwickeln. Der junge Marx hatte dieses Verhältnis klar durchschaut, als er schrieb: «Ein Wesen gibt sich erst als selbständiges, sobald es auf eigenen Füßen steht, und es steht erst auf eigenen Füßen, sobald es sein Dasein sich selbst verdankt.» Und einige Zeilen weiter: «Der Atheismus ist eine *Negation* des Gottes und setzt durch diese Negation das Dasein des *Menschen*; aber der Sozialismus als Sozialismus bedarf einer solchen Vermittlung nicht mehr: er beginnt von dem theoretisch und praktisch sinnlichen Bewußtsein des Menschen in der Natur als des Wesens. Es ist *positives*, nicht mehr durch die Aufhebung der Religion vermitteltes Selbstbewußtsein des Menschen.» (Frühschriften: Nationalökonomie und Philosophie.) Der dumme und schlechte Atheismus bleibt für Nichts und wider Nichts bei der bloßen abstrakten Negation von Gott stehen. Der wissende Atheismus aber setzt durch die Negation Gottes die Realität des Menschen in ihrer vollen Wirklichkeit und Wahrheit. Er setzt an die Stelle der Theologie (Lehre von Gott) die positive Lehre vom Menschen (die Anthropologie im weitesten Sinne). Nicht das Nichts, sondern die höchste Realität ist sein Inhalt.

Es ist noch ein logischer Widerspruch, der mir in Freidenkerkreisen aufgestoßen. Die Reformation hat die Menschen mündig gemacht, oder jedenfalls das Tor zur Mündigkeit aufgestoßen, indem sie sie von der strengen Vormundschaft durch die Priester befreite und jeden über seinen Weg zu Gott oder zum Erkennen selber entscheiden ließ. Seither ist wieder freies Denken in die Welt gekommen, wie am neuzeitlichen Aufschwung der Philosophie und der Wissenschaften abgelesen werden kann. In dem Maße wie das geschah, begannen nun Pfaffen und andere Reaktionäre zu verkünden und zu beweisen, der Mensch sei gar nicht fähig, die Wirklichkeit angemessen zu erkennen, insbesondere sei er außerstande, die Mysterien

Idee die Natur als Antithese. Der objektive Idealismus entlarvt sich in jedem Fall als Theologie.

Demgegenüber stellt der Materialist in Einklang mit der Wissenschaft fest, daß die Welt außerhalb unseres Bewußtseins und unabhängig von ihm existiert. Die Wissenschaft lehrt, daß die Welt existierte, bevor sie ein denkendes Wesen wahrnehmen und begreifen konnte.

Was ist denn die Materie? Es ist die objektive, vom menschlichen Bewußtsein unabhängige Realität. Sie bedarf keines Bewußtseins und keines Geistes, um zu existieren.

Eine andere Frage ist die nach der Beschaffenheit, nach der Struktur der Materie. Auf sie hat der Wissenschaftler und nicht der Philosoph in erster Linie zu antworten. Die Frage: «Wie ist die Materie beschaffen?» darf nicht mit der erkenntnistheoretischen Frage: «Was ist die Materie?» verwechselt werden.

Der Materialismus leugnet indessen nicht, daß ein menschlicher Geist oder ein menschliches Bewußtsein existiert. Er erklärt vorerst nur das Primat der Materie: Es gibt Sein ohne Bewußtsein, doch kein Bewußtsein ohne Sein. Das Bewußtsein ist die sekundäre Realität und an die primäre Realität (an die Materie) gebunden. Wir wissen, daß das Denken erst auf einer bestimmten und relativ späten Stufe der Entwicklung des materiellen Seins in Erscheinung getreten ist. Ferner lehrt uns die Wissenschaft, daß das Denken an das Gehirn gebunden ist, somit an die höchstentwickelte organische Materie. Es gibt kein Denken ohne Gehirn, und dieser Satz ist leider auch nicht umkehrbar.

Die Daseinsweise der Materie ist die Bewegung. Es gibt keine Materie ohne Bewegung. Unter Bewegung ist nicht bloß die ein-

der Religion denkend zu durchdringen. Er sei infolgedessen außerstande, sein Leben selbständig zu meistern und daher auch weiterhin auf die gnädige Führung Gottes durch die Kirche und ihre Diener angewiesen. Ich stelle zu meiner Verwunderung immer wieder fest, daß auch Freidenker in Vorträgen und Schriften diese reaktionäre Irrlehre vertreten. Warum sie sich dann, trotzdem ihr Denken beschränkt ist, ein Urteil über die Nichtexistenz von Gott erlauben, ist mir rätselhaft. Logischer scheinen jene Theologen zu denken, die solch komischen Freidenkern erwidern, das von ihnen anerkannte Transzendente (Unerkennbare) sei eben Gott usw. Wahrer Freidenker kann nur sein, wer die Kraft des menschlichen Denkens und Erkennens im vollen Umfang der Wirklichkeit anerkennt und erkennt. Nur in diesem Falle ist sein Urteil über Gott begründet. Hegel hat die menschliche Kraft und Fähigkeit als Resultat der Geschichte der Philosophie und als Grundstein der Wissenschaft unermüdlich verkündet, z. B. in der Heidelberger Antrittsvorlesung mit folgenden Worten: «Der Mensch, da er Geist ist, darf und soll sich selbst des Höchsten würdig achten, von der Größe und Macht seines Geistes kann er nicht groß genug denken, und mit diesem Geiste wird nichts so spröde und hart sein, das sich ihm nicht eröffnete. Das zuerst verborgene und verschlossene Wesen des Universums hat keine Kraft, die dem Mute des Erkennens Widerstand leisten könnte; es muß sich vor ihm auf tun und seinen Reichtum und seine Tiefe ihm vor Augen legen und zum Genusse geben.»

Mein verstorbener Vetter Matthias war im Besitze einer gewissen Summe Geldes, die den in Frage kommenden Empfängern wohl begründete Freude bereiten konnte. Als nun die glücklichen Erben den Genuß ihres Reichtums antreten wollten, fand sich davon nicht die leiseste Spur, außer zwölf lumpigen Fränklein in den Taschen des Toten, die nicht einmal die Kosten seines Abtransportes deckten. Dieses fehlende Geld, das Etwas ist und zugleich auch Nichts ist, entfaltet nun, gerade weil es Nichts ist, ganz unerwartete Wirkungen und Folgen. Es ist noch gar nicht abzusehen, wie die Geschichte ausgeht. Wird der menschliche Scharfsinn schließlich siegen oder erhält die Sphäre der sogenannten Transzendenz neuen Zuwachs? Die alte Geschichte vom verborgenen Schatz, die den Kulturaufstieg der Menschheit, von dem auch wir Freidenker ein Teil sind, symbolisiert, ist dank Vetter Matthias um ein

neues Beispiel bereichert. Uebt euch im Erkennen der Wahrheit, so werdet ihr finden. Was immer dies sei, wovon ein anderes Mal mehr, Matthias hat es glänzend verstanden, sich über den Tod hinaus im Gedächtnis seiner Nächsten lebendig zu erhalten. W. N.

Streng, wenn auch nicht grob!

Der Gedanke der Wiedervereinigung der beiden großen christlichen Konfessionen liegt in der Luft. Hüben und drüben beschäftigt er die Gemüter, und wir haben nur gut hinzuhören; denn die Diskussion hierüber zeitigt gelegentlich ganz eigenartige und immer aufschlußreiche Blüten.

Papst Johannes hat bekanntlich einen Spezialisten mit dem Sonderstudium dieser Frage beauftragt, den deutschen Jesuiten und Kardinal Bea. Was dieser Fachmann zur Wiedervereinigung sagt, das darf wohl als offizielle und daher zuverlässige Meinungsäußerung des Vatikans bewertet werden. Und nun interessiert es uns wirklich, was Kardinal Bea urbi et orbi hierüber zu sagen hat. Recht offenherzig läßt er sich zu dieser Frage aus in der Jesuiten-Zeitschrift «Civiltà cattolica». Wir entnehmen diesem Aufsatz folgende Gedanken und Forderungen:

Es ist allgemeine Pflicht, die Unversehrtheit des katholischen Dogmas vollständig zu wahren, denn «die Einheit der Christen kann nicht verwirklicht werden auf Kosten eines Verortes an der Wahrheit».

Selbstverständlich ist den getrennten Brüdern, den Protestanten gegenüber Caritas erforderlich; sind sie doch durch die Taufe Glieder des mystischen Leibes Christi und dadurch Christi Kinder geworden. «Aber die Liebe der Kirche ihnen gegenüber ist auch voll tiefen Schmerzes und großer Betrüb- nis, sie ist die Liebe eines blutenden Herzens.»

Alle Zweideutigkeiten sind zu vermeiden. Die Kirche muß jegliche Gebärde oder Haltung vermeiden, die Zweifel an ihrem Glauben erwecken und so zu falscher Friedfertigkeit ermuntern könnte. «Wenn diese Bemühung der Kirche um Wah-

fache Ortsveränderung zu verstehen, sondern jede Veränderung überhaupt. Kennzeichnend für die objektive Realität ist ihre ständige Entwicklung und das ununterbrochene Hervorbringen neuer Erscheinungsformen. Die Materie besteht ewig, sie hat weder Anfang noch Ende. Raum und Zeit sind objektiv-reale Existenzformen der Materie.

Die Empfindungsfähigkeit ist eine Eigenschaft hochentwickelter und besonders organisierter Materie und besteht in der Fähigkeit, aktiv auf die Umwelt zu reagieren. Im Laufe der Entwicklung steigert sich die Empfindungsfähigkeit zu dem Vermögen, die Umwelt widerzuspiegeln, abzubilden. Die Quelle der Empfindungen ist die Außenwelt, die objektiv-reale Welt, die Materie. Das Bewußtsein ist zwar ein Produkt der Hirntätigkeit, aber es entwickelt sich im Gehirn nur, weil das Gehirn mit der Außenwelt verbunden ist.

Dabei verwirft der moderne Materialismus die Thesen der Vulgärmaterialisten, wonach der Gedanke im selben Verhältnis zum Gehirn stehen soll wie die Galle zur Leber. Der Gedanke, das Bewußtsein selbst sind nicht materiell, sondern Abbilder der objektiven Realität.

Ferner: diese objektive Realität ist grundsätzlich durch den Menschen erkennbar, sie ist nicht völlig erkannt. Der Erkennungsprozeß führt die Menschheit stets näher an die absolute Wahrheit, doch nimmt dieser Prozeß so wenig wie die materielle Entwicklung je ein Ende. Die erkannte Wahrheit ist stets objektive Wahrheit, aber gleichzeitig relative Wahrheit, gewissermaßen Teilstück absoluter Wahrheit, verbunden mit Irrtum. Die Erkenntnis schreitet fort, von relativer zu neuer relativer Wahrheit, unter Ueberwin-

dung früherer Irrtümer, der absoluten Wahrheit entgegen, ohne diese je vollständig zu erfassen.

Aber halten wir fest: Die Welt ist erkennbar. Es gibt nichts in der Unendlichkeit, das grundsätzlich der Erkenntnis menschlichen Geistes entzogen wäre. Die Annahme, es gäbe ein «Ding an sich», es existierten Erscheinungen, die unerkennbar seien, führt notwendigerweise zu idealistischen oder religiösen Vorstellungen.

Zusammenfassend möchten wir auf die Frage: Was ist Materialismus mit Garaudy* folgende Antwort geben:

«Der Materialismus behauptet:

1. daß die Erscheinungen des Weltalls die verschiedenen Formen der sich bewegenden Materie sind, wobei die Materie das ist, was außerhalb meines Geistes und jedes Geistes existiert und was keines Geistes bedarf, um zu existieren;
2. daß die Materie folglich die primäre Realität ist und daß unsere Empfindungen und unser Denken nur ihr Produkt, ihre Widerspiegelung sind;
3. daß die Welt und ihre Gesetze für die durch Erfahrung und Praxis bestätigte Erkenntnis voll zugänglich sind.

Diese Philosophie entspricht genau den Lehren der Wissenschaft.»

In einem letzten Aufsatz wollen wir unsere Ansicht über das Verhältnis von Materialismus und Atheismus darzulegen versuchen. Lucretius

* Roger Garaudy, «Die materialistische Erkenntnistheorie», Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1960, S. 1.